

Fachveranstaltung „Mehr als Du siehst- über die Potenziale von Menschen mit internationaler Biographie- „des Integrationsrates der Stadt Hagen am 22.11.2024

*Am Freitag, den **22.11.2024** um 16:30 Uhr, nahmen rund 85 Personen an der Fachveranstaltung „Mehr als Du siehst- über die Potenziale von Menschen mit internationaler Biographie-„des Integrationsrates der Stadt Hagen in Kooperation mit dem Landesintegrationsrat NRW teil.*

Der Fachtag „Mehr als du siehst – über die Potentiale von Menschen mit internationaler Biographie“ des Landesintegrationsrats und des Integrationsrats Hagen bot den Zuschauer*innen einen Perspektivwechsel, der die Erfahrungen und Leistungsvermögen, aber auch die Schwierigkeiten und Hürden von Menschen mit Einwanderungsgeschichte in den Vordergrund stellte. Es waren stellvertretend die Erfahrungen von Menschen, die 2023 laut Statistischem Bundesamt knapp 30 % unserer Bevölkerung ausgemacht haben. Bei allen Kindern unter fünf Jahren, die in dem gleichen Jahr geboren wurden, hatten 43 % einen Migrationshintergrund. In Hagen sind diese Zahlen deutlich höher.

Migration ist in der öffentlichen Wahrnehmung in erster Linie problembehaftet. Und oft überschattet sie alle anderen Themen. Die Haltung der aufnehmenden Gesellschaft ist oft davon geprägt, dass Menschen nach Deutschland kommen, denen Kultur, Demokratie und Zivilisation beigebracht werden muss. Diese Sichtweise ist das Ergebnis kolonialer und rassistischer Denkmuster, die über Jahrhunderte und Jahrzehnte gewachsen und ein fester Bestandteil unserer Sozialisation sind.

Bürgermeister Dietmar Thieser und der Vorsitzende des Integrationsrats Hakan Severcan richteten ihre Grußworte an die ca. 80 Gäste. Hakan Severcan war es in dem Zusammenhang wichtig, auf die Besonderheit der Stadt Hagen hinzuweisen, die stark durch Migration geprägt ist und auf die Wichtigkeit, die Potentiale dieser Menschen in den Vordergrund zu stellen und sie zu beteiligen.

In seinem Impulsvortrag unterstrich Engin Sakal, Geschäftsführer des Landesintegrationsrates, den Perspektivwechsel, die Einbeziehung von Menschen mit Einwanderungsgeschichte und die damit verbundene Potenzialorientierung, von der seiner Meinung nach die Zukunft Deutschlands stark abhängt: „In unserer Gesellschaft muss ein Perspektivenwechsel stattfinden. Die Zukunft des Landes steht auf dem Spiel. Die Zusammensetzung der Bevölkerung ist längst nicht mehr das, was sich einige vorstellen. Die sog. Mehrheitsgesellschaft verliert ihre numerische Dominanz. Unsere Vielfalt ist mittlerweile eine Frage des Alters und nicht mehr die der Herkunft. Die Vielfalt in unserer Gesellschaft geht weniger auf Neuzuwanderung als auf die zweiten und dritten Generationen zurück. In der Konsequenz müssen die Potentiale der Menschen einbezogen werden. Die defizitäre Betrachtung der Menschen mit internationaler Familiengeschichte hilft unserer Gesellschaft nicht und bringt niemanden weiter.“

Der Schauspieler und Comedian Fatih Çevikkollu thematisierte in seiner Darbietung die Besonderheiten und Coolness von sogenannten „Internationals“. Die Einwanderungsgesellschaft soll sich nicht auf diesen defizitären Blick einlassen, sondern die eigenen Potentiale und Fähigkeiten als Pluspunkte anerkennen.

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion mit Nadya Homsı (Diplom Sozialpädagogin und Antirassismus-Trainerin sowie Supervisorin für diversitätssensible, Rassismus kritische Praxisreflektion), Martina Soddemann (Beigeordnete für den Vorstandsbereich 3 Jugend und Soziales, Bildung und Kultur der Stadt Hagen), Engin Sakal (Geschäftsführer des Landesintegrationsrates), Prof. Dr. Bünyamin Werker Erziehungswissenschaftler an der Hochschule in Hannover) und Dr. Mustafa Jassem (Assistenzarzt der Anästhesie und Intensivmedizin) ging es inhaltlich darum, welche Erfahrungen Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Deutschland machen, welche Zugänge haben sie und mit welchen Problemen und Hürden sehen sie sich konfrontiert sehen.

Die Diskussion war sehr angeregt und machte die unterschiedlichen Perspektiven und die verschiedenen Erfahrungen sichtbar. Anhand der Geschichte von Dr. Mustafa Jassem, der es von der Hauptschule zum Medizinstudium geschafft hat, wurde allen deutlich, mit welchen Hürden marginalisierte Menschen zu kämpfen haben und dass sie Angebote der Jugendarbeit und Vorbilder benötigen, um die eigene Ohnmacht zu überwinden und Handlungsoptionen entwickeln zu können.

Die Podiumsgäste waren sehr bemüht, sich zuzuhören und Brücken zu bauen und über Visionen nachzudenken, wie Zugänge und Teilhabe möglich gemacht werden können. Allen waren sich einig darin, dass es zu einem Umdenken im Hinblick auf die Zuwanderung kommen muss. Und dass Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen finanziell deutlich besser ausgestattet werden müssen, um junge Menschen zu stärken und zu qualifizieren.



Fotos: imagesK



Fotos: imagesK